

Fortsetzung der " Sphynxiden Niederösterreichs "

von Alois Barger.

Pterogon B. proserpina Pall.

Die Raupe von *Pt. proserpina* lebt auf zwei Arten von Weidenröschen (*Epilobium*) meistens in Gesellschaft von *D. galii*, *vespertilio* und *elpenor*. Auf Plätzen, wo das *E. rosmarinifolium* Linn. 1 - 3 Jahre ständig ist und wo schon vom ersten Jahr an die Raupe von *D. vespertilio* massenhaft zu finden ist, wird man vergebens nach der Raupe von *Pt. proserpina* suchen. Erst die 4-jährige Pflanze wird von dem Falter mit Eiern belegt. Die Zahl der Raupen nimmt dann jährlich zu, bis nach 2 bis 3 Jahren ungefähr ebensoviel gefunden werden, wie von *D. vespertilio*. Auf diesen gemeinsamen Brutplätzen geht zu dieser Zeit die Anzahl letzterer Falter, schon langsam zurück, die überhand nehmende Vegetation vertreibt ihn, kommt aber der Raupe von *proserpina* zu gute; von da an nehmen die *proserpina*-Raupen allmählich den ganzen Platz in Beschlag, bis *D. vespertilio* ganz verschwunden ist. Einmal alleiniger Herr über einen Platz, geht die Vermehrung ins massenhafte 4 - 5 Jahre fort. *Elpenor* und *galii* kann ihrer verschwindenden Zahl nach gegen *Pt. proserpina* nur als Gäste betrachtet werden.

Ich habe viele solcher Brutplätze beobachtet, kann mich aber nur auf einen einzigen erinnern, wo *Pt. proserpina* nicht gemeinsam mit *D. vespertilio* gefunden wurde. Auf diesem Platze wurden überhaupt keine *Pt. proserpina* gefunden, obwohl nur vom Innundationsdamm der Donau getrennt, auf der anderen Seite ein neuer Platz entstand, wo beide Arten massenhaft gemeinsam gefunden wurden. Der ältere Platz wäre aber zur selben Zeit für *Pt. proserpina* wie geschaffen gewesen.

Die Raupe von *Pt. proserpina* führt ein sehr solides Leben. Nach Eintritt der Dunkelheit steigt sie auf ihre Futterpflanze *E. rosmarinifolium* allmählich auf und frisst so ziemlich die ganze Nacht hoch oben. Der " Aufstieg " lässt von 1 bis 2 Uhr etwas nach und mehrt sich wieder bis gegen den Morgen. Bei den ersten Zeichen der Dämmerung sind alle Raupen von den Strüchern verschwunden. Sie bleiben über

Tag in dem Chaos an Grunde der Pflanze zwischen den abgestorbenen Zweigen, angewehten Laub und Gras das den Busch dicht umwuchert; manchmal sind sie auch in der nächsten Nähe unter Steinen vergraben. Die Häutungen werden in ihren Verstecken sowie auch an den Zweigen der Futterpflanze vollzogen. Die Raupen werden durch Ableuchten der Pflanze bei Nacht sehr leicht gefunden.

Bei der 2. Futterpflanze, dem Bachweidenröslein, steht die Sache wesentlich anders. Hier ist die Raupe gezwungen immer auf der Futterpflanze zu bleiben. Diese wird eineinhalb Meter hoch und steht immer im sehr oft gar ohne Verbindung mit dem Ufer. Bei Nacht ist die Raupe beim Frasse oben in den Blättern und Blüten; tagsüber sitzt sie ganz glatt an dem Stamme angepresst ungefähr in $3/4$ Meter Höhe. Sie ist in beiden Fällen sehr leicht zu sehen. Das Bachweidenröslein *E. palustris* wird viel von dem Weibchen von *Pt. proserpina* behufs Eiablage besucht und wird auch ziemlich dicht belegt, wie aber die erwachsenen und zur Verpuppung reifen Raupen festen Boden erreichen, ist eine offene Frage.

Gegen Wasser muss die Raupe auf jeden Fall für längere Zeit gefeit sein; auch muss sie die Pflanze verlassen, wenn sie noch bei voller Kraft ist, bevor die Verwandlung tatsächlich begonnen hat; denn würde sie sich auch solange an der Pflanze halten können bis sie durch den Fortschritt der Verwandlung endlich doch loslassen muss, dann wäre es zuspät für sie weil sie sich nicht mehr helfen könnte und bestimmt verloren wäre. Nehmen wir also folgendes: Sobald die Raupe in den Zustand ist, dass sie den charakteristischen Verpuppungslauf beginnen, verlässt sie auch hier jedenfalls die Futterpflanze und lässt sich solange vom Wasser treiben, bis sie endlich glücklich irgendwo landet. Dies wäre der einfachste Ausweg. Sollte aber dieser Vorgang nicht zutreffen, so muss es doch auf eine andere Art und Weise der Raupe möglich sein, seine Entwicklung bis zum Falter fortsetzen zu können, denn dass unter solchen Umständen jährlich so viele Raupen zugrunde gehen sollen, wäre nicht natürlich. Sehr viele dieser Raupen mit denen von *P. elpenor* gehen durch Gewitter und Wolkenbrüche sowie zugrunde.

Bei diesen Anlässen werden ganze Flecken oft 20 bis 30 m² in den grösseren Bächen mit Pflanzen vollends versandte, oft so, dass von der Pflanze nicht mehr zu sehen ist. Sie werden von dem vielen Wasser umgelegt und fangen dann alles Antreibende auf, bis sie selbst bedeckt sind. Wo sind aber die Raupen, die darauf gelebt haben? Sie sind weggetragen oder mit samt der Pflanze versandte und verschwemmt. Solche Katastrophen überstehen nur wenige. Man kann solche die sich gerettet haben öfters auf angeschwommenen Flecken, auf jungen Zweigen von Bachweidenröslein, die nicht zugrunde giengen im erwachsenen Zustand finden. In den Bächen in denen die Vegetation durch solche Unwetter, zerstört wurde ist es im laufenden Jahr mit der Ausbeute vorüber, aber trotzdem gibt es im nächsten Jahre wieder Raupen genug.

Obwohl angenommen wird, dass *Pt. proserpina* bei uns nur in einer Generation auftritt, ist es gar nicht selten, dass in der Gefangenschaft einzelne Falter schon zu einer Zeit schlüpfen, die ganz leicht noch eine zweite Generation zeugen könnte. Das dürfte im Freien auch der Fall sein, denn die Raupenzeit ist lange genug, nämlich vom Juni bis September; die letzten dürften demnach die 2. Generation repräsentieren. Auffallend ist in der Gefangenschaft bei diesen Raupen, dass viele von ihnen wie rasend bis zur Erschöpfung vor der Verwandlung laufen. Dies zu verhindern gelingt fast niemals. Sie laufen oft 2 Tage lang bis sie erschöpft liegen bleiben und eingehen. Sobald die Raupen zu laufen anfangen, gibt man sie in starke aus Zeichnungspapier verfertigte Tüten und schliesst diese sehr gut ab. Trotzdem beißen sich viele wieder durch, manchmal sogar zweimal. Die Raupe kam in der Tüte nicht mehr laufen, sich daher nicht erschöpfen und in einen sicheren Winkel geht sie bald zur Verpuppung über.

Die Puppen nehme ich alle nach 8 Tagen heraus, lege sie in Moos, sprütze öfters und stelle sie, erst wenn die kältere Jahreszeit eintritt im Oktober ins Freie. Manchmal entschlüpfen aus einzelnen Puppen die Falter, die anderen überwintern alle; aus diesen schlüpfen dann erst im April oder Mai die Falter, nachdem man sie wieder ins Zimmer genommen. Stundenlang ehe der Falter schlüpft, springt die Puppe auf und gerät in einen Zustand, dass man glaubt, die Puppe

sei ~~ful~~, denn sie rinnt und ist ganz weich. Ich selbst habe mich einmal getäuscht und legte eine solche Puppe in der Annahme auf den Puppenkasten in der Mittagsstunde und am Abend flog mir eine *Pt. proserpina* an die Tischlampe an. Die Puppenhülse lag noch am Papier, war aber vollständig leer; von ihr stammt auch der Falter.

Nicht immer schlüpfen die Falter, zum manchmal bleiben sehr viel liegen. Die Flugzeit dieses Falters fällt in den Mai und dauert bis Juli, vielleicht auch länger, nach dem Auffinden der Raupen zu schliessen.

Ich habe weder bei Tag noch bei Nacht diesen Falter weder auf Blumen oder an Köder oder sonst irgendwo angetroffen; er ist aber von Anderen öfters bei Nacht an Weidenröslein sitzend angetroffen worden. Die Art ist arm an Varietäten und Aberrationen.

o-o-o-o-o-o

Deilephila O. euphorbiae S.

Der Falter von *D. euphorbiae* sucht für seine Brut nur sonnige und freie Plätze auf, das sind Dämme, Hügel und auch Flächen, besonders aber steinige und mit spärlicher Vegetation besetzt. Das Weibchen legt seine Eier hauptsächlich auf Wolfsmilch *Euphorbia cyparissias*, 3 - 4 Stück ganz an der Spitze der kleinen jungen Blätter und Blütenansätze ab. Nach der 2. u. 3. Häutung zersträuen sich die Räumchen und sind dann während der ganzen Zeit Tag und Nacht frei auf ihrer Futterpflanze sitzend und meistens beim Frass anzutreffen.

Auf den angeführten Plätzen wächst die gemeine Wolfsmilch nur vereinzelt und wird nicht höher als 15 - 20 cm. Sind solche Plätze nicht gar gross, so kann man auf jeder 5. u. 4. Pflanze eine Raupe, manchmal auch zwei, daran vorfinden. Es ist keine Seltenheit, dass man auf einigen 100 m² auch einige Hundert Raupen antrifft.

Die Weiterzucht gesammelter Raupen oder eingetragener Eier ist sehr leicht; nur dürfen nicht gar zu viele in einen Käfig zusammen gegeben werden, wenn sie dann noch Futter von sonnigen Plätzen erhalten und ordentlich gereinigt werden, wird man sich über den Erfolg nicht zu beklagen haben. Anderenfalls kann man aber sehr schlimme Erfahrungen machen. Flacherie kommt dann zu Gaste und sogar die stärksten und gesündesten Raupen fallen ihr zum Opfer. Fortsetzung folgt!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Vereines der Naturbeobachter und Sammler](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [1_10_11](#)

Autor(en)/Author(s): Barger Alois

Artikel/Article: [Fortsetzung der Sphyngiden Niederösterreichs 3-6](#)